Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 46 (1971)

Heft: 3

Vorwort: Liebe Leser

Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herausgeber:
Verlagsgenossenschaft «Der Schweizer Soldat», Basel
Redaktor:
E. Herzig, Gundeldingerstr. 209, 4053 Basel, Tel. (061) 34 41 15
Inseratenverwaltung, Administration und Druck:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa, Tel. (01) 73 81 01,
Postcheck 80 - 148
Gestaltung, Layout: W. Kägi
Inseratenteil: T. Holenstein
Jahresabonnement: Schweiz Fr. 15.—, Ausland Fr. 22.—
Erscheint einmal monatlich

Der Schweizer Soldat *Wehrzeitung*

März 1971 Nummer 3 46. Jahrgang

Liebe Leser,

der Gedanke für die Errichtung eines Armeemuseums lebt und hat, was besonders erfreulich ist, vorab auch unter jungen Lesern viel Sympathie und offene Zustimmung gefunden. Inzwischen sind mir wiederum zahlreiche Meinungsäusserungen zugegangen (vgl. auch die Ausgaben 13 und 15 des letzten Jahres). Die wohl wichtigste unter ihnen — jene von Bundespräsident Rudolf Gnägi, Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes — ist im Anschluss vollinhaltlich wiedergegeben. Der zur Verfügung stehende Raum gestattet es leider nicht, alle Briefe (wie sie es sicher verdient hätten) ungekürzt zu veröffentlichen. Ich bitte deshalb um Nachsicht, wenn ich ihnen nur das Wesentlichste oder neue Aspekte entnehme.

Lt W. T. in O. schreibt, dass er der von unserer Zeitschrift ergriffenen Initiative begeistert zustimmt. Aber er gibt zu bedenken, *«dass die Bezeichnung „Armeemuseum" mit Vorteil ersetzt werden sollte durch den Namen „Haus der Armee". Damit würde dieser sehr wünschenswerten Institution von Anfang an der allfällige Eindruck des Verstaubten und nur auf die Vergangenheit Bezogenen genommen, und die Jugend liesse sich leichter ansprechen.»*

Ähnlich argumentiert auch *Wm H. F. in Z.*, der als Ersatz für Armee die Benennungen «Stätte der Wehrbereitschaft» oder *«Haus der Landesverteidigung»* vorschlägt und glaubt, *«dass der Ausstellungsrahmen weiter gespannt werden und nicht nur auf die Armee beschränkt bleiben sollte. Es müssten in diesem Haus auch die verschiedensten Aspekte der Landes- bzw. der Gesamtverteidigung eindrücklich zur Darstellung kommen.»*

Beiden Lesern ist durchaus zuzustimmen, wenn sie anregen, die herkömmliche Bezeichnung Museum durch «Haus der Armee» oder «Haus der Landesverteidigung» abzulösen. Der Vorschlag des Wm F. gehört dann zu gegebener Zeit zweifellos ins Ermessen der zuständigen Stellen, und seine Realisierung dürfte nicht zuletzt durch die Raumverhältnisse beeinflusst werden.

André W. in Z. äussert in seiner Zuschrift bereits klare Gedanken, was alles ausgestellt und wie es präsentiert werden sollte, und in Ergänzung meiner Ausführungen in Nr. 13 weist er darauf hin, *«dass im Schloss Colombier bei Neuchâtel bereits ein kantonales Armeemuseum eingerichtet ist ... mit den berühmten Fresken von Charles L'Eplattenier über die Mobilmachung 1914».* Sollte der Bau eines Hauses der Armee bzw. der Landesverteidigung dereinst konkrete Gestalt annehmen, wird man die Ausführungen unseres Lesers zu prüfen haben.

Hans-Peter S. in H., Gymnasiast, legt besonderen Wert darauf, *«dass nicht nur über die Vergangenheit, sondern besonders über die Gegenwart unserer Armee in Wort, Bild und mit Gegenständen berichtet wird, weil wir in dieser Armee dienen müssen und nicht in jener von 1900. Viele meiner Kameraden stehen der Armee von heute und morgen skeptisch gegenüber und nicht der von gestern. Deshalb hoffe ich, dass Ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden. Die Verwirklichung Ihrer Idee ist im Interesse der Armee nötig.»*

Dr. E. B. in B. bezeichnet sich selber als *«alten Troupier mit jugendlicher Begeisterung für Ihren Vorschlag»* und schreibt: *«Wenn das Gebäude einmal steht und die Pforten weit geöffnet sind für die Besucher, dann nehmt Bedacht darauf, dass die Eintretenden nicht einfach sich selber überlassen oder gar von mürrischen Museumsangestellten „behändigt" und im Eiltempo durch die Ausstellung geführt werden. Es soll mich doch wunder nehmen, ob man dafür nicht adrette, gescheite und junge (!) FHD und Wehrmänner finden könnte, die bereit wären, diese wichtige Aufgabe zu übernehmen. Vielleicht gibt es sogar solche, die willens sind, ihre Ferien dafür zu geben. Aber intelligent müssen sie sein, begeisterungsfähig und sprachenkundig.»* Dieser ausgezeichnete Vorschlag hat sehr viel für sich, und ich bin überzeugt, dass dereinst eine derartige Lösung anvisiert werden kann.

Fw Hans D. in Ch. schlägt als Standort für ein Armeemuseum die Stadt Murten vor, *«als ein Ort von grösster geschichtlicher Bedeutung, an der Sprachengrenze gelegen und aus allen Richtungen auf der Strasse, mit der Bahn oder mit dem Schiff gut zu erreichen. Ideal auch als Ziel für Schulausflüge.»* Für Murten plädieren auch *Major K. in B.* und *FHD Ruth S. in T.*, während *Oskar M. in M.* das Museum in einem Schloss untergebracht sehen möchte und *Hptm i Gst H.* dafür eher eine Stätte *«im Herzen der Zentralschweiz oder in Luzern, wo das Verkehrshaus einen zusätzlichen Anziehungspunkt darstellt»*, sieht. Mit gleichen Gründen treten auch *Fourier M. L. in O.* und *Oblt W. B. in L.* für die Leuchtenstadt ein. *Frau Rösli R. in Z.* möchte das Museum in Lausanne wissen, *«in der Nähe des Grabes unseres Generals Guisan».*

Allen diesen Leserinnen und Lesern kann ich mitteilen, dass der vor wenigen Jahren «stillgelegte» *Bauausschuss zum Projekt eines Schweizerischen Armeemuseums 1962* dem damaligen Chef EMD, Bundesrat Paul Chaudet, ein zeitlos-modernes Ausführungsprojekt mit Plänen von Architekt Fischli und mit dem Standort Murten eingereicht hat. Projekt und Pläne stehen nach wie vor zur Verfügung, und das Ausstellungsgut ist unter Verschluss in verschiedenen Zeughäusern oder armeeeigenen Bauten gelagert. Treuhänder des Bauausschusses, seiner Unterlagen und des Ausstellungsgutes ist *Oberst Mario Marguth, Jegenstorf*, der sich zu allen Zeiten mit Eifer dem Gedanken eines Armeemuseums gewidmet hat und der wohl in einer Verwirklichung dieser Idee die Krönung seiner Lebensarbeit sehen dürfte.

Originell ist der Vorschlag von *Füs S. W. in A.*, der anstelle eines permanenten Armeemuseums eine mobile Ausstellung vorschlägt, *«die nach einem genauen Tourneeplan wie ein Zirkus Ortschaft um Ortschaft besucht. Die Frage der Unterbringung ist heute kein Problem mehr: Es gibt aufblasbare Hallen aus Kunststoff in jeder Grösse. Wegleitend für meine Idee ist, dass die Armee mit ihrer Geschichte, mit ihrer Präsenz und mit ihren Zukunftsfragen das Volk aufsuchen muss und nicht umgekehrt.»* Füs W. regt ferner an, *«die Ausstellung mit Filmvorführungen, Vorträgen und Aussprachen zu bereichern, zu denen vorzugsweise vordienstpflichtige Jugendliche eingeladen werden sollen»* — ein Vorschlag übrigens, der auch im Projekt der Initianten vom Bauausschuss enthalten und sehr zu begrüssen ist.

*

Und nun, wie soll es weitergehen? Ein (relativ) grosser Kreis ist jetzt mit dem Gedanken der Errichtung eines Armeemuseums vertraut und hat dafür auch seine Zustimmung geäussert. Dank verdienen auch alle jene Leser, die das in Form von Zuschriften getan haben, ohne dass sie hier erwähnt oder zitiert wurden. Wenn die angezündete Flamme weiterbrennen soll, scheint es mir notwendig zu sein, dass vorab die *militärischen Verbände* sich dieser Idee annehmen. Falls auch sie von der Notwendigkeit einer solchen der Armee und der Jugend dienenden Einrichtung überzeugt sind, werden sie gemeinsam Mittel und Wege suchen, die zur Verwirklichung führen. Je breiter die Basis dafür ist, desto grösser sind die Chancen, dass die Schweiz zu ihrem «Haus der Armee» kommt.

Zuversichtlich hoffe ich, Ihnen bald über konkrete Resultate in dieser Richtung berichten zu dürfen.

Mit freundlichem Gruss

Ihr
Ernst Herzig

EIDGENÖSSISCHES MILITÄRDEPARTEMENT
DÉPARTEMENT MILITAIRE FÉDÉRAL
DIPARTIMENTO MILITARE FEDERALE

Schweizerisches Armeemuseum

Sehr geehrter Herr Herzig,

ich bin im Besitz Ihres Schreibens vom 10. Oktober 1970, mit dem Sie mir davon Kenntnis geben, dass sich Ihr Blatt zurzeit mit der Frage der Schaffung eines eigenen schweizerischen Armeemuseums beschäftige. Gerne gebe ich Ihnen nachstehend Kenntnis von meiner persönlichen Auffassung in dieser Angelegenheit.

Obschon wir in das Zeitalter der hochentwickelten Technik der Elektronik und der Automation eingetreten sind, erkennen wir heute ein wachsendes Interesse des Schweizervolkes für die historische und kulturgeschichtliche Entwicklung unseres Landes. Die zahlreichen öffentlichen Sammlungen und Museen sowie die zur Erläuterung historischer Problemkreise durchgeführten Ausstellungen erfreuen sich des regen Zuspruchs breitester Kreise unserer Bevölkerung. Das Bild, das unsere historischen Sammlungen und Museen über die Entwicklung unseres Landes vermitteln, kann aus naheliegenden Gründen nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Vielfach liegen die Schwerpunkte unserer Museumssammlungen in früheren Epochen: dem Altertum, dem Mittelalter und der Neuzeit bis etwa zur Mitte des letzten Jahrhunderts. Dagegen werden der Öffentlichkeit nur verhältnismässig wenige Erinnerungsstücke und Dokumente der letzten 120 Jahre unserer Geschichte gezeigt. Der Grund für diese Lücke liegt keineswegs darin, dass die Jahre seit der Gründung unseres Bundesstaates etwa museumstechnisch weniger interessant wären, sondern eher in der vielfach sehr ausgeprägten Raumnot unserer Museen.

Dieser bedauerliche Umstand zeigt sich nicht zuletzt auch in der ausstellungstechnischen Darstellung unseres Wehrwesens. Die Schaffung eines zentralen schweizerischen Armeemuseums, das nicht nur einer breiten Öffentlichkeit Wesen und Werden unserer Milizarmee veranschaulichen, sondern vorab der Jugend als Stätte der Belehrung und Besinnung dienen soll, entspricht heute sicher dem Wunsch breiter Kreise des Schweizervolkes. Ein zentrales Armeemuseum, wie es von den meisten ausländischen Staaten längst verwirklicht ist, würde zweifellos einen willkommenen Beitrag zum Verständnis der Geschichte unseres Landes leisten.

Die Idee der Schaffung eines schweizerischen Armeemuseums ist nicht neu. Bereits vor Jahrzehnten wurden in dieser Richtung wichtige Vorarbeiten geleistet. Auch dürfte es an Material nicht fehlen. Neben amtlichen Beständen wären sicher auch private Sammler gerne bereit, das Ihrige zu einer möglichst lückenlosen Schau der repräsentativsten Erinnerungsstücke und Dokumente unserer Armee beizutragen.

Über die bisherigen Bemühungen zur Schaffung eines schweizerischen Armeemuseums lässt sich folgendes sagen:

Bereits nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde eine private Gesellschaft gegründet, die sich zur Aufgabe setzte, die wesentlichsten Erinnerungsstücke und Dokumente aus der Aktivdienstzeit der Jahre 1914—1918 zu sammeln, systematisch zu ordnen und zu einem späteren Zeitpunkt gemeinsam mit entsprechenden Unterlagen, Dokumenten und Waffen aus dem Ausland der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Schloss Schadau bei Thun fand die Museumsgesellschaft die für die Ausstellung der umfangreichen Sammlung notwendigen Räumlichkeiten. Im Jahre 1934 öffnete das *«Kriegsmuseum Schloss Schadau»* erstmals seine Tore. Die Besucherzahl des als Saisonbetrieb beschränkt geöffneten Kriegsmuseums stieg von Jahr zu Jahr; nicht nur Wehrmänner, sondern sogar sehr viele